

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Inserionsgebühren für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Westphalen 15 Pf., sonst 15 Pf.
Reclamen am Schluss des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe am Sonntag 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Druck- und Verlagsanstalt von Hermann u. Leipzig, Friedrichstr. 155.

Nummer 240.

Halle, Sonntag 13. Oktober 1889.

181. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das illustrierte Sonntagsblatt.

Halle, 12. Oktober.

Die „Hallische Zeitung“ vor dem Inquisitionstribunal.

Früher, daß in einem nicht unerheblichen Theil der deutschen Presse der oberste Grundfalsch einer christlichen Partei so wenig gilt: vor allem die Ansichten des Gegners oder des für einen Gegner augenblicklich gehaltenen erst ordentlich anzuschauen und zu durchdenken, und nicht auf einen ganz flüchtigen Eindruck hin das Anathema über ihn oder seine Erörterungen auszusprechen.

Uns geht eine Nummer der Berliner Zeitung „Das Volk“ zu, eines Blattes, das die Aufmachungen sicherlich nicht eines Kreislers der christlich-sozialen Gemeinschaft vertritt. Man höre, was dies Blatt schreibt:

Die Sache geht weiter. Es ist schmerzlich, es ist mehr als das; es giebt die Sitte in Hallen und löst das Blut schneller fließen: es läßt uns frischen, wenn wir leben, welche Gefahr es wagen, sich an die falsche Wiedergeburt zu klammern und sich den Ansehen zu geben, als seien sie die vom Kaiser Verurtheilten. Es mag von niedrigen Gegnern mißbraucht werden, — einzeln, wir müssen drein schlagen auf die Anklage, welche sich auf das falsche Volk berufen.

Das schreibt ein auch konservatives Blatt, die „Hallische Zeitung“, es sei an der Zeit, das Volk dadurch an die konservativen Partei zu fesseln, daß diese Partei ihre „Veranlassung mit Glaubensmeinungen“ anleibt. Was heißt, die konservativen Partei soll aufhören, die christliche Fahne, die Fahne positiven evangelischen Christenthums hoch zu halten!

Wo hat die deutsche Sprache das Wort, welches hier, die christliche Fahne der konservativen Partei, die „Hallische Zeitung“ erklärt gleichzeitig, man müsse den rechtsstehenden Konservativen kündigen. Bisher habe man sie gebrauchen müssen, aber jetzt ist die Kündigung notwendig, um einen Verfall der konservativen Partei zu verhindern.

Was meint das Blatt, jene Passage an die evangelische christliche Welt-Ansichtung sei im Sinne der überwindlichen Wahrheit der konservativen Partei. Was ist eine Partei, die sich in die Kämpfe der Partei begeben nicht vermag, so ist sie gerichtet, so werden diejenigen, auf deren hingebender Arbeit sie beruht, für sie nur noch einen Schritt haben. — In schweren Tagen hat eine kleine Schaar von christlichen Männern die konservativen, christliche und monarchische Anschauung gepflegt und so den Anknüpfungspunkt mit der Vergangenheit erhalten, an dem man anknüpfen konnte, als andere Ansichten die auch „gemäßigt“ sein wollten, den Staat an den Rand des Verderbens gebracht hätten. (S. 3.) Und nun will man gerade das ansetzen, was der konservativen Partei, das die Fahne der konservativen Partei, als sie verachtet im Winkel fand? Und nun wollte man dem evangelisch-christlichen Glauben den Zauber geben, ohne dessen treibende Kraft es heute gar keine konservativen Partei gäbe? Welchen Vernehmer es ist durch ihr allwissendes Wissen und Wissen nicht zu verachten, daß der Konservatismus der geistigen konservativen Gedanken Zuständigkeit machen müßte?

Wo ist die Weisheit, um jene Andeutungen zu verstehen aus dem Halben, in welchen sie sich plötzlich breiten zu machen wagen? Was auf die Bundgebung des Reiches wollen sie sich berufen? Sie soll ihnen den Nihilismus aufhellen? Der Herr über solche Anmaßung übermäßig diejenigen, welche, obwohl von der falschen Kundgebung getroffen, doch im tiefsten Herzen ergriffen werden, wenn man zu ihres Reiches Worte anreden will. Und nun mügen die Gegner sagen, was sie selber mit Unrecht gesagt haben: wir, die „Rechtskonservativen“, wollen der Kaiser als den Unrigen hinstellen. Das ist bisher nicht geschehen, und was es jetzt hat, der hat die Unmöglichkeit gelagt. Aber das ist gewiß, in vielen Fällen dürfen wir auf Grund der öffentlichen Kundgebungen der Majestät sagen: die Verleugnung evangelisch-christlicher Ueberzeugung will der Kaiser gewiß nicht. Das Gegenbild hat er oft genug bekannt und deutlich genug befunden. Das giebt uns das Recht, zu sagen: gegen solche Weisheit, wie die oben geschilderten, wissen wir uns mit dem Kaiser ein.

Gemach, Ihr Herren! Es wäre besser, Ihr liebet Euch nicht vom „Reine“ überwallen, Ihr „Inquisition“ nicht, Ihr „Schwänget“ nicht „die Fahne“, Ihr „schiffet nicht drein“ und spartet Eure „Fugitiven“. Dies ist die Sprache, welche das deutsche Volk in seinen besseren Schichten nur zu hören braucht, um deutlich zu wissen, um was es sich in den Kämpfen der Zukunft handelt. Dies ist die Sprache der Giordano Bruno-Erlasse, dies die Sprache der Inquisition. Es ist sogar bereits der erste Grad der Folter. Wir fürchten sie nicht, wir sehen auch den stärkeren Grad dieser Folter unter Umständen mit der Miene entgegen, die der Fanatismus verdient.

Laden wir Euch zu Unrecht? Ist es nicht die Art der Inquisition, dem „Reine“ Worte und Ansichten unterzuschieben, die er nie geküßert, die er nie geküßert hat? Wir wären es, die eine Verleugnung evangelisch-christlicher Ueberzeugung forderten? Ihr hätten dieser Weltanschauung eine Abfrage geschrieben? Ihr hätten gesagt: man habe die „rechtsstehenden Konservativen“ bisher „gebrauchen müssen, aber jetzt ist die Kündigung notwendig“? Ihr hätten irgendwo geschrieben: „die konservativen Partei solle aufhören, die christliche Fahne hoch zu halten“?

Was nennt jene Feder in „Volk“ es doch mit der Wahrheit so leicht! Wie höchst traurig ist diese Erscheinung des schlagenden Bornes. „Ein Glas Wasser, mein Herr!“ entz. Stellung in ähnlichem Falle.

Wir präzisieren nunmehr, diese Polemik gänzlich abschließend, noch einmal in aller Kürze, was wir meinen, und denen die Forderungen an, die sich für vernünftig erwägende, nicht für kühnend zornige Leute aus unseren Betrachtungen ergeben.

Wichts von altem, was das „Volk“ uns vorwirft, haben wir gesagt und gefordert. Der Sinn unseres Vorschlages, das deutschkonservative Parteiprogramm in dem Punkte des Bekenntnisses zum politisch-christlichen Standen zu erweitern, ist der, daß es die staatsbürgerliche Aufspaltung der Dinge nicht rasch erscheinen läßt, wenn sich eine Partei vorzugsweise und allein zur Schützen einer Kirche oder gar eines Glaubensbekenntnisses aufwirft; es scheint uns das eben so falsch, als wenn ein kleiner Theil der deutschkonservativen Partei, die Kreuzzeitungsfraktion, für sich allein den Royalismus und die trennende Königstreue zu befehlen besapnet. Damit schafft man eine tiefergehende Verthimmung in allen übrigen Theilen und im Lande überhaupt. Denn die Königstreue ist nicht auf einen engen Kreis beschränkt und das religiöse politische Bekenntnis nicht auf eine politische Partei. Wäre das der Fall, wie schämten wir uns um dies Bekenntnis im Volke. Andererseits giebt es staatsbürgerlich bisher deutschkonservative Leute, welche wohl religiös fühlen, aber meinen, ein bestimmtes positives Bekenntnis sei mit den wissenschaftlichen Ueberzeugungen der Zeit und den unerwarteten Umständen der gegenwärtigen Zeit nicht mehr vereinbar, und die sich für eine christliche Partei, aber nicht für eine politische Partei, zu erklären wünschen.

Wir schlagen vor, diesen Männern das Verweilen in der Partei und die Mitwirkung an der rein staatlichen und sozialen Aufgaben der Partei auf, nachdem ihnen der Zwiespalt, in dem sie sich befinden, klar geworden, zu ermöglichen. Wir glauben damit im wohlverstandenen Interesse der deutschkonservativen Partei zu handeln. Man verliert sich nun einerseits von erster Stelle her, daß in der deutschkonservativen Partei weitest religiöse Duldung und durchaus kein Zwang auf ein bestimmtes positives Bekenntnis bestünde; andererseits ist uns ebenfalls einigermaßen autorität die Auffassung zugegangen, welche offenbar auch die „Kreuzzeitung“ theilt, daß, wer kein in engeren Sinne überzeugter Christ ist, den Anspruch auf den Titel eines Deutsch-Konservativen verwerft, mag er sonst auch die Ziele der Partei billigen, und sich zur freikonservativen Partei zu rechnen habe. Im Grunde aber ist er überhaupt nicht mehr konservativ, ja nicht einmal mehr denkmalnational, denn Deutschthum und Christenthum seien identische Begriffe.

Man sieht, das es nicht so grund- und verdienstlos unersetzlich war, diese Frage berührt zu haben. Sie fordert jeden auf, sich über diese Frage und sich selbst klar zu werden.

Nichts aber lag oder liegt uns ferner als die „christliche Fahne“ befleigen zu wollen. Kann man nicht ein Christ sein ohne ein positives Bekenntnis? Soll die Entwicklung bis hinter Bessing zurückgekehrt werden? Darin können sich nur wenige beteiligen wollen. Wir eben wünschen niemand in seinem Bekenntnis und seiner Ueberzeugung zu kränken, oder gar ihn überhaupt auszuschließen, wie die Leute vom „Volk“ uns unterstellen.

Wer will Euch denn ausstoßen aus der Partei, zu der Ihr Euch recht? Habt Ihr Euch nicht selber durch unabhällige Angriffe außerhalb des Parteibundes und damit in diesem Falle auch außerhalb Eurer eigenen Partei gestellt, die in impotenter Weisheit Eure politische Meinung in dem wichtigsten Falle nicht theilte? Und da man nun Euch das zuerkennt, was Ihr wolltet: Euch in grundlegenden Frage eine Sonderstellung schaffen, — nun ruft Ihr: Ihr wäret von uns ausgeschlossen?

Ihr gerade wollt ja Kirche und Staat möglichst trennen. Strebt Ihr nicht unendlich weit mehr an als wir mit unsern bescheidenen und bescheidenen Forderungen? Und wenn Ihr Euch nicht erreicht hätte, und die Konsequenzen handlungsgel, würde nicht eine neue Parteilagerung die fast unsehbarer Folge sein? Was wir vorschlagen, würde dann in anderer Form von Euch wahrscheinlich selber als der Boden, auf dem man gemeinsam für die rein sozialen und staatlichen Aufgaben der konservativen Partei auch fernerhin wirken könnte, geltend gemacht werden.

Wir, die wir der Kirche so manchen anerkannten Dienst gethan, wollen nichts wider sie. Wir lassen Jedem sein Recht. Die Männer des „Volkes“ also erheben sich über ein Phantom, ein Ereigniß ihrer Einbildungskraft. Das wäre ja nun verzeihlich, wenn nicht aus der Art, wie sie blindlings „dreinschlagen“, ein fanatischer Hochmuth spräche, der jeden unabhängigen Fühlenden ganz unerträglich und abstoßend dünnt muß. Wen wollen sie damit schrecken? Uns? Sie kennen uns besser. Ihr höher Jörn wirt das Gegenbild ihrer Ansicht in uns und vielen anderen. Sie werden es ja erleben, daß sie selbst immer mehr zerfallen, was sie einst aufbauten.

Diese Männer vom „Volk“ verwechseln sich wieder einmal mit Christus, indem sie zur „Fahne“ greifen wollen, um die „Hallen“ zu säubern.

Wahrlich, es ist Zeit, die Mahnung, die man von Seiten des „Volkes“ mit Erfolg an Andersgläubige richtete: „ein wenig bescheidener zu sein“, auf jener Seite selbst zu beachten.

Der „Reichsbote“.

wie wir aus einer Berliner Mittheilung an auswärtige Blätter ersehen, bemerkt, „er sei in der Lage zu erklären, daß die letzten Artikel der „Hallischen Zeitung“, welche sich gegen die „Kreuzzeitung“ richteten, mit der Person des Herrn v. Rauchhaupt nicht das Mindeste zu thun haben“.

Daß der „Reichsbote“ in Bezug auf Dinge, die auf der Hand liegen, er, „in die Lage“ gebracht wird, dünkt uns vom journalistischen Standpunkte aus tönlich. Wir unerschrocken brauchen uns auf ein Wort des Herrn v. Rauchhaupt, „daß wir seine Stellung zum Kartell nicht bloß, sondern auch zur Hallischen Zeitung seither richtig wiedergegeben haben“.

Daß v. Rauchhaupt mit allen Punkten aller unser redactionellen Artikel besonders in kirchlich-religiöser Beziehung einverstanden sein konnte, ist schon um deswillen unmöglich, weil wir seine geklaffte Parteistellung sind, sondern in erster Reihe die Aufgabe haben, das Zusammenwirken der drei Kartellparteien zu ermöglichen. Wir streben das Ideal einer Zeitung an, die den gemeinsamen Aufgaben und Gesichtspunkten des Kartells vor allen anderen gerecht wird.

Leider ist uns der „Reichsbote“ in dieser ganzen Zeit nicht zu Gesicht gekommen; wir vermuthen aus einem Zeitartikel der „Post“, den wir in der 2. Ausgabe wiedergeben werden und der für uns überaus treffend eintritt, daß er gegen uns heftig polemisiert hat. Wir versprechen uns, da viele unserer Leser der Polemik müde sind, die etwa nötige Antwort, nach Kenntnisaufnahme der Erörterungen, auf eine andere Gelegenheit.

Der Zar in Berlin.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem nicht amtlichen Theile:

„Der Besuch der Kaiser von Rußland ist heute früh um 10 Uhr in Berlin eingetroffen, um den Besuch zu erwidern, welchen Sr. Majestät der Kaiser und Königin im vorigen Jahre Allerhöchstdencklichen abgelaßt hatte. Der hohe Beit der kaiserlichen Majestäten ist in der Hauptstadt des deutschen Reichs mit der Ehrerbietung begrüßt worden, welche dem Herrscher eines großen, seit langem mit Preußen und Deutschland in friedlichem Verhältniß lebenden mächtigen Reichs geföhrt und welche den beiden Monarchen begehenden, von ihren Vätern überkommenen freundschaftlichen Beziehungen entspricht. Mit den kaiserlichen Majestäten vereinigt sich das deutsche Volk in dem Wunsch, daß hohe Besuch beiden Nationen zum Besten und Segen gereichen möge.“

Berlin, 11. Oktober. Bei der heutigen Glorifaktion im königlichen Schloß zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland brachte Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm folgenden Traktat aus:

„Ich trinke auf das Wohl Meines verehrten Freundes und Gastes, Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, und auf die Dauer der zwischen unsren Kaiserin seit mehr als 100 Jahren bestehenden Freundschaft, welche ich als ein von Meinen Vorfahren überkommenes Erbschick zu pflegen entschlossen bin.“

Darauf erhob sich Sr. Majestät der Kaiser von Rußland, brante in französischer Sprache für die beiden anwesenden freundschaftlichen Gesandten Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und trank auf das Wohl Ihrer Majestäten.

Bien le 11. October. Die Abreise des Kaisers von Rußland nach Berlin und seine dabei hauptsächlich von dem Wunsch aus, daß durch diesen Besuch die autoritären Friedensbestrebungen der Trilateralität eine Verfestigung erfahren möchten. Das „Grußwort“ fiel in dem Besitze des mächtigen Zaren die Verbindung des letzten Willens, die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland weiter zu pflegen, wobei sicherlich auch die Möglichkeit gegeben werde, die Mißverständnisse und Widersprüche über die friedlichen Ziele des Bundes zu beseitigen. Die letzten Friedensfreunde schufen schon aus der Möglichkeit einer Umänderung Rußlands an die gemeinsamen Zwecke des Friedensbundes Friedenshoffnungen, obgleich angesichts der fortwährenden großen nationalen Gegensätze nach den bisherigen Erfahrungen eine Verkünder der allgemeinen Lage kaum zu erwarten sei. Inzwischen liegt in dem Besitze des Kaisers von Rußland ein Symptom dafür, daß sein gewaltiger Einfluß in die Entwicklung Europas zu befragen ist. Die „Breite“ gelangt unter Einwirkung ähnlicher Ideen zu dem Schluß, daß die Frage der Erhaltung des Friedens auch künftig von den Grundlagen der nachgehenden Unter der russischen Politik abhängen werde, daß es aber das geringere Maß an sich mit dem Friedensbunde zu verhalten. Die Neue Reichs-Verleugnerin ihre Ansichten dahin, daß wenn sich durch den Besuch des Kaisers die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland besserten, dies, da kein Friedens- und Bundesvertrick dafür zum Opfer gebracht werde, ein Gewinn sein würde. Andererseits ist die Festigkeit der Friedensallianz eine Gewährung der Verbände, den Frieden zu fördern.

Ueber den Einzug in Berlin entnehmen wir dem Z. noch das Folgende:

Sofort nach dem Eintritte des Zars mit die Solonostoffen- und die Gintreffens wurde vertrieben. Erst 20 Minuten nach 10 Uhr verfuhrte dummer Kauonodromer das Rollen der Majestäten. Die Aufzuchtbot ein glänzendes militärisches Schaulust: ringsum leuchtende Uniformen, glühende Federn und flatternde Bannfahnen. In denen die warme Verhältnisse sich wieder ein Konventer vor dem Galanzer; Offiziere mit neugelegtem Ballast zu beiden Seiten des Wagens, Galanzerreiter hinter dem Galanzer. Mit größtem Ehrerbietung Cortège kam der Zar aus in seiner getrennten Hauptstadt Petersburg zurück.

Gebaut die beiden Kaiser dem Wagen entziffen waren schickelten sie sich unter den Klännen der russischen National

Waren- und Produktberichte.

Getreide.

Wien 11. Oktober. Weizen (mit Aufschlag von Handwerker) per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Öle.

Wien 11. Oktober. Rüböl per 100 Kilogramm... Leinöl per 100 Kilogramm... Olivenöl per 100 Kilogramm...

Waren- und Produktberichte.

Wien 11. Oktober. Weizen (mit Aufschlag von Handwerker) per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Gerste per 1000 Kilogramm... Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Waren- und Produktberichte.

Wien 11. Oktober. Weizen (mit Aufschlag von Handwerker) per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Gerste per 1000 Kilogramm... Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Berliner Börse vom 11. Oktober.

Table of stock prices for various companies and sectors on the Berlin stock exchange, including columns for company names and prices.

Waren- und Produktberichte.

Wien 11. Oktober. Weizen (mit Aufschlag von Handwerker) per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Gerste per 1000 Kilogramm... Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Waren- und Produktberichte.

Wien 11. Oktober. Weizen (mit Aufschlag von Handwerker) per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Gerste per 1000 Kilogramm... Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm... Roggen per 1000 Kilogramm... Gerste per 1000 Kilogramm...

Wien 11. Oktober. Hafer per 1000 Kilogramm... Mais per 1000 Kilogramm... Weizen per 1000 Kilogramm...